



80 JAHRE NEUGRÜNDUNG DER GEWERKSCHAFTEN IN BERLIN

Hans **Böckler**
Stiftung 
Mitbestimmung · Forschung · Stipendien

Johannes-Sassenbach-Gesellschaft e. V.
Verein zur Förderung der Geschichte der Gewerkschaften



Vortrag:

„Interessenvertretung im Ausnahmezustand.
Die Berliner Gewerkschaften 1945 bis 1949“ 4

Zeitleiste
„Berliner Gewerkschaften 1945 bis 1949“ 6

Der Film „Friend of the Worker“
(USA 1949, 8 min.) 20

Transkript und deutsche Übersetzung des
Kommentars in „Friend of the Worker“ 22

Zur Person und zum Forschungsprojekt
„Interessenvertretung im Kalten Krieg“ 30



ver.di - 10112 Berlin, Information und Dokumentation

V.i.S.d.P.: Birgit Ladwig

Redaktion: Dr. Henning Fischer

Berlin 1945

Am 2. Mai 1945 kapitulierte Berlin. Nach dem Ende des Nationalsozialismus und der letzten Kriegshandlungen waren nicht nur zahlreiche Wohnhäuser und Produktionsstätten, sondern auch die Verkehrs- und Kommunikationswege und die Strom-, Wasser- und Gasversorgung zerstört oder stark beschädigt.

In der Ruinenmetropole Berlin, unterteilt in den US-amerikanischen, britischen, französischen und sowjetischen Sektor der alliierten Besatzungsverwaltung, hielten sich ca. drei Millionen Menschen auf.

In dieser Situation des politischen und materiellen Ausnahmezustandes unternahmen Berliner Gewerkschafter*innen, in der Stadt verblieben und zurückkehrend, aus der Haft oder dem Exil kommend, den Wiederaufbau ihrer Gewerkschaften und beteiligten sich zugleich am Wiederaufbau von Stadt und Demokratie.

Zum Vortrag „Interessenvertretung im Ausnahmezustand. Die Berliner Gewerkschaften 1945 bis 1949“

Der Vortrag wird die Gründung und Entwicklung der Gewerkschaften in Berlin im Zeitraum der Nachkriegszeit von 1945 bis 1949 beschreiben. In der 4-Sektoren-Stadt unter alliierter Militärverwaltung begannen sowohl ehemalige Belegschaften und Bezirksgewerkschafter*innen wie auch die Spitzenfunktionäre aus der Weimarer Republik unmittelbar nach Ende der Kriegshandlungen mit dem Wiederaufbau gewerkschaftlicher Strukturen.

In Betrieben, Bezirken, Einzelgewerkschaften und auf Vorstandsebene versuchten die Gewerkschafter*innen mithilfe ihrer neu gegründeten Organisationen, im Interesse der Arbeitenden zu wirken. Dies bedeutete 1945 in einer großteils zerstörten Stadt, deren Versorgung stark beeinträchtigt war, zunächst den Wiederaufbau der Grundversorgung: Wohnung, Nahrung, Strom und Heizung, sowie Arbeitsstätten zum Erwerb eines Lebensunterhalts.

Der Vortrag wird nachzeichnen, wie unter diesen Vorzeichen im 1945 gegründeten Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) Groß-Berlin schon 1946 die ersten deutlichen Konflikte zwischen KPD-Funktionär*innen auf der einen Seite und sozialdemokratischen, christlichen und liberalen Gewerkschafter*innen auf der anderen Seite entstanden. Diese eskalierten im Laufe der folgenden beiden Jahre und führten 1948 zum einen zur Gründung der Unabhängigen Gewerkschaftsopposition (UGO), dem späteren Berliner Landesverband des DGB, zum anderen zum aufsehenerregenden Berliner Eisenbahnstreik von 1949. Der Vortrag endet mit erläuternden Bemerkungen zum Film „Friend of the Worker“ (1949), der die Geschehnisse dokumentiert und im Anschluss zu sehen sein wird.

Berliner Gewerkschaften 1945 bis 1949

Ausgewählte Ereignisse aus Betrieben, Bezirken, Gewerkschaftsverbänden und Vorständen

Die Zeitleiste versammelt ausgewählte relevante Ereignisse aus der Geschichte der Gewerkschaften in Berlin in den Jahren 1945 bis 1949. Um diese Geschichte nicht auf die Ebene von Vorständen und Führungsfiguren zu verengen, sind auch Ereignisse aus Betrieben, Bezirken und Einzelgewerkschaften mit aufgenommen. Sie sind stellvertretend für eine lebendige und aktive Mitgliedschaft und sind Schlaglichter. Prof. Dr. Siegfried Mielke sei gedankt für die freundliche Überlassung vieler Geschäftsberichte des FDGB und seiner Einzelgewerkschaften!

Abkürzungen:

ADGB	Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (1919-1933)
AfA	Allgemeiner freier Angestelltenbund (1921-1933)
BVG	Berliner Verkehrsbetriebe (urspr. Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft)
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund (gegr. 1949)
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (1945-1990)
GkB	Gewerkschaft der kaufmännischen, Büro- und Verwaltungsangestellten (1950 mit GTW zur DAG Berlin)
GTW	Gewerkschaft der Techniker und Werkmeister (1950 mit GkB zur DAG Berlin)
IBFG	Internationaler Bund Freier Gewerkschaften (1949-2006, dann Internationaler Gewerkschaftsbund)
IG	Industriegewerkschaft
IG GGP	IG Graphisches Gewerbe und Papierverarbeitung
IG NGG	IG Nahrungs-, Genussmittel- und Gaststättengewerbe
UGO	Unabhängige Gewerkschafts-Opposition, später Unabhängige Gewerkschafts-Organisation

2. Mai 1945

Kapitulation des deutschen Befehlshabers in Berlin, Ende der Kampfhandlungen in der Stadt

Anfang Mai 1945

Gewerkschafter*innen enttrümmern das Werksgelände der Lorenz AG in Tempelhof; Reichsbahn-Angestellte in Charlottenburg bestimmen „Vertrauensmänner“

7. Mai 1945

Arbeiter*innen der Auto Union in Spandau beginnen mit der Enttrümmerung

7. Mai und 9. Mai 1945

Deutsche Kapitulation

16. Mai 1945

Treffen von Funktionären der Gewerkschaftsbewegung der Weimarer Republik, u.a. Hermann Schlimme (ADGB, SPD), und Bernhard Göring (Afa, SPD), in der Folge Sitzungen mit acht Funktionären (3 SPD, 3 KPD, 2 CDU, nach Übertritt Otto Braß 4 KPD, 2 SPD, 2 CDU) und Walter Ulbricht (KPD)

17. Mai 1945

Treffen von Gewerkschaftsfunktionär*innen bei den Berliner Elektrizitätswerken (Bewag)

5. Juni 1945

Gründungsversammlung von Gewerkschafter*innen des Bezirks Reinickendorf

10. Juni 1945

Befehl Nr. 2 von Marschall Shukow, Erlaubnis der Gründung von Parteien und Gewerkschaften in der SBZ (Sowjetisch besetzte Zone)

15. Juni 1945

„Aufruf“ des „Vorbereitenden Gewerkschaftsausschusses für Groß-Berlin“ zur Gründung von freien Gewerkschaften

17. Juni 1945

Gründungskundgebung und Funktionärsversammlung des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds (FDGB) Groß Berlin, (579 Teilnehmer*innen, 20 Bezirke, 18 Einzelgewerkschaften)

21. Juni 1945

Sitzung des Ausschusses der Holzarbeiter Berlin

22. Juni 1945

Schreiben des „Vorbereitenden Ausschusses zur Bildung der Gewerkschaften im Betrieb der AEG“ an die Alliierte Stadtkommandantur mit Bitte um reduzierte Demontage des Betriebs

25. Juni 1945

Erste Vertrauensleute-Versammlung des Bezirks Charlottenburg (siehe Abbildung)

29. Juni 1945

Gründung IG Graphisches Gewerbe und Papierverarbeitung (GGP)

30. Juni 1945

Gründung Gewerkschaft Nahrungs-, Genussmittel- und Gaststättengewerbe (NGG)

8. Juli 1945

Aufruf Verband der Berliner Metallarbeiter zu „Landhilfe und Landeinsatz“

26. Juli 1945

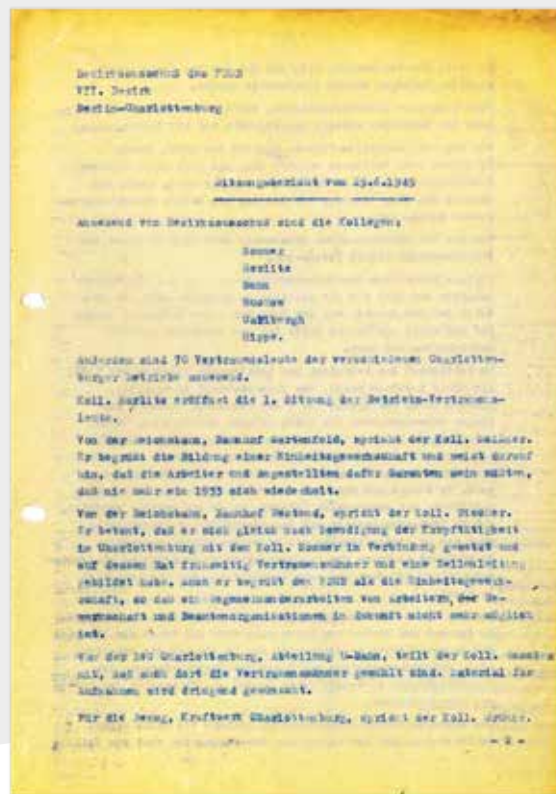
6. Sitzung des „Vorbereitenden Gewerkschaftsausschusses“, der aus Gründen des Wiederaufbaus temporär die 60-Stunden-Woche akzeptiert

27. Juli 1945

Sitzung des provisorischen Vorstands der Metallarbeiter; Konflikt über Forderung nach einem der Vorsitzendenposten für die SPD

18. Dezember 1945

Alliierte Stadtkommandantur erlaubt die Wahlen zur Stadtkonferenz des FDGB Groß-Berlin



20. und 27. Januar 1946
Delegiertenkonferenzen der Einzelgewerkschaften und der Bezirksausschüsse

1. Februar 1946
Abschluss Betriebsvereinbarung IG NGG im Hotel Adlon

2./3. Februar 1946
Delegiertenkonferenz FDGB-Groß Berlin, Wahl des Vorstands (14 KPD, 13 SPD, 3 CDU; später 24 SED, 3 SPD, 3 CDU)

- dort Otto Suhr (SPD):
„Die neuen Freien Gewerkschaften sollen und wollen weder die Tradition von 1918 bis 1933 fortsetzen, noch eine Arbeitsfront mit anderen Vorzeichen sein.“

März 1946
beim FDGB wird ein Aktionskomitee gegen Preiswucher gebildet, später in allen Bezirken überwachende „Preisstellen“

31. März 1946
Urabstimmung der Berliner SPD lehnt die Vereinigung mit der KPD ab

17. April 1946
Veröffentlichung des Betriebsrätegesetzes für Berlin

1. Mai 1946
1. Mai-Demonstration und -Kundgebung des FDGB-Groß Berlin, 500.000 Teilnehmer*innen

24. Mai 1946
Beginn der wöchentlichen Sendung des FDGB im Berliner Rundfunk

16. Juni 1946
Gewerkschaft der kaufmännischen, Büro- und Verwaltungsangestellten (GkB) spricht sich für Eigenständigkeit im FDGB aus

24. Juni 1946
Sitzung des erweiterten FDGB-Vorstands verabschiedet die Satzung des FDGB Groß-Berlin

Juli 1946
erste Wahl von 5 Frauen in den Vorstand der IG GGP

1. Juli 1946
Eröffnung FDGB-Schule am Werlsee, bei Erkner

9. Juli 1946
Gründungs-Delegiertenkonferenz Gewerkschaft Kunst und Schrifttum

22. Juli - 3. August 1946
Erste Betriebsrätewahlen

20. Oktober 1946
SPD gewinnt, SED verliert deutlich die Wahlen zum Berliner Magistrat

November 1946
IG GGP zahlt den Kolleg*innen, die wegen Kohlenmangels im sehr strengen Winter von Betriebsschließungen betroffenen waren, 1 RM pro Tag Unterstützung, insgesamt 1.637.033 RM

22. November 1946
Sozialdemokratische Delegierte fordern auf Funktionärskonferenz der IG Metall Neuwahlen des Vorstands

4. Dezember 1946
Otto Suhr fordert in FDGB-Vorstandssitzung Änderung der Wahlordnung, da die bisherige die KPD/SED bevorzuge

9. Dezember 1946
Konstituierung der Sozialpolitischen Abteilung beim Bezirksausschuss Kreuzberg

Jahresende
IG Holz kann 109 abgeschlossene Betriebsvereinbarungen zur Mitbestimmung vorweisen; FDGB-Groß Berlin hat 491.571 Mitglieder, davon 30% Frauen – das sind etwa 50% der ca. 1 Million Arbeiter*innen und Angestellten in Berlin



Januar 1947

Bezirksausschuss Lichtenberg muss seine Schulungstage wegen Kohlenmangel absagen

3. Januar 1947

Weigerung von Otto Suhr, an weiteren Sitzungen des FDGB-Vorstands teilzunehmen

3./4. Januar 1947

Offener Brief von Otto Suhr an Roman Chwalek (FDGB-Vorstand, SED) und dessen Antwort

18. Januar 1947

Weisung der Alliierten Stadtkommandantur, die Wahlordnung des FDGB zu überarbeiten

9. März 1947

Konflikte zwischen Opposition und Mehrheit auf der Delegiertenkonferenz IG Metall Berlin

12. März 1947

Kollektivvertrag IG Eisenbahn Groß-Berlin

29./30. März 1947

Delegiertenkonferenz FDGB-Groß Berlin; GkB und Gewerkschaft der Techniker und Werkmeister (GTW) reichen eigene Satzungsentwürfe ein, relativer Erfolg der Opposition

25. April 1947

Denkschrift des FDGB-Groß Berlin zur Lockerung oder Aufhebung des Lohnstopps (Direktive Nr. 14)

1. Mai 1947

5.000 Mitglieder aus dem Bezirk Tempelhof beteiligen sich an der 1. Mai-Demonstration des FDGB-Groß Berlin; 400-500.000 Menschen auf Demonstration des FDGB Groß-Berlin

3. Mai 1947

Konferenz der SPD-Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre in der „Neuen Welt“, Neukölln

30. Juni 1947

Ende der zweiten Betriebsratswahlen, Erfolg für SPD-Gewerkschafter*innen

Juli 1947

Transportarbeiterstreik um Mitbestimmungsrecht

13. Juli 1947

Außerordentliche Stadtkonferenz FDGB-Groß Berlin; Satzungsentwürfe von GTW und GkB werden abgelehnt, Opposition protestiert gegen Wahlen zur Konferenz

29. Juli 1947

Betriebsrätevollversammlung des Bezirks Köpenick, 650 Funktionär*innen anwesend

August 1947

Bewag und Bezirksausschuss Spandau opponieren innerhalb der IG Öffentliche Betriebe und Verwaltungen gegen die SED-Mehrheit

13. November 1947

Betriebsräte von AEG, Osram und Siemens kritisieren positiven Beschluss des Vorstands zu den „14 Punkten“

10. November 1947

FDGB-Vorstand begrüßt die „14 Punkte“ des sowjetischen Kommandanten Kotikow vom 31.10.

31. Dezember 1947

Bezirk Schöneberg hat 25.362 Mitglieder, davon 8.036 Frauen

Jahresende 1947

Über den städtischen Bezirks-Entnazifizierungsausschuss waren Vertreter des FDGB-Bezirksausschusses Prenzlauer Berg an 743 Verfahren der Spruchkammer beteiligt. Im Bezirk Pankow mit ca. 40.000 Beschäftigten sind in 232 von 392 Betrieben mit mehr als 15 Belegschaftsmitgliedern 882 Betriebsratsmitglieder gewählt worden, 102 Betriebsvereinbarungen geschlossen; die Anzahl der Betriebsrätinnen von 89 im Jahr 1946 ist auf 231 gestiegen; der Bezirksausschuss Lichtenberg hat bei 33.799 Mitgliedern im Jahr 1947 in 851 Fällen Rechtsauskunft erteilt und in Streitfragen 14.621 RM erstritten; im Bezirk Wedding wurden 9.848 Theaterkarten an Gewerkschaftsmitglieder verkauft; der FDGB-Groß Berlin hat 681.992 Mitglieder und 26 Streiks mit 159 Streiktagen und 747 Streikbeteiligten durchgeführt



2. Februar 1948

FDGB-Vorstand lehnt Wahlordnung der GkB ab

10. Februar 1948

Bildung der „Arbeitsgemeinschaft Gewerkschaftsopposition“ (auch „Unabhängige Gewerkschafts-Opposition“, UGO)

16. Februar 1948

FDGB-Vorstand lehnt Forderung der Opposition nach parteipolitischer Kennzeichnung der Kandidaten bei Gewerkschaftswahlen ab

26. Februar 1948

Großkundgebung der UGO, u.a. reden Ernst Scharnowski, Otto Suhr, Erich Galle (alle SPD), Dr. Batzel (CDU)

27. Februar 1948

erste Nummer der „Freiheit“ erscheint als Zeitung von GkB und GTW, wirkt dabei für die ganze Opposition

5. März 1948

erste Ausgabe oppositioneller Zeitung „Das Freie Wort“

18./19. April 1948

Opposition erfolgreich bei Verbandstag der IG Öffentliche Betriebe und Verwaltungen, auch bei Bewag, Feuerwehr, Kriminalpolizei, und den Berliner Verkehrsbetrieben (BVG); verlässt die Konferenz, nachdem der Vorstand die gewonnenen Mandate nicht anerkennt

23./24. April 1948

Opposition verlässt die Stadtdelegiertenkonferenz der IG Metall

1. Mai 1948

getrennte Mai-Demonstrationen: 150.000 bei der UGO auf dem Platz der Republik, 600.000 beim FDGB im Lustgarten

5. Mai 1948

UGO bildet einen Aktionsausschuss aus Vertreter*innen aller Bezirke und Verbände, der die Arbeitsgemeinschaft ersetzt

11. Mai 1948

GkB beschließt eigene Satzung; Ziel ist die Selbständigkeit im FDGB

13. Mai 1948

Forderungen der Opposition werden dem FDGB-Vorstand überreicht: Anerkennung von aberkannten Mandaten aus den Delegiertenwahlen zur Stadtdelegiertenkonferenz am 21.-23.5.

13.-15. Mai 1948

zwei UGO-Vertreter nehmen als Beobachter an der 8. Interzonenkonferenz der ost- und westdeutschen Gewerkschaften in Heidelberg teil, die Delegierten stellt der FDGB-Groß Berlin

21.(-23.) Mai 1948

Stadtkonferenz FDGB-Groß Berlin

21. Mai 1948

Opposition verlässt Konferenz mit Forderung nach Kommission zur Klärung der strittigen Mandate

26. Mai 1948

„Konferenz der unabhängigen demokratischen Delegierten zur Stadtkonferenz, zu den Verbandstagen und zu den Bezirkskonferenzen“ in Kiems Festsälen in Kreuzberg; UGO konstituiert eine „kommissarische Leitung“ des FDGB und damit sich als eigenständigen Gewerkschaftsverband

29. Mai 1948

Weisung der „kommissarischen Leitung“ (UGO) an die Mitglieder des FDGB, den Weisungen des FDGB-Vorstands (Sitz in der Wallstraße, Berlin-Mitte) keine Folge zu leisten und Beiträge an die kommissarische Leitung zu zahlen

Anfang Juni 1948

Beendigung der dritten Betriebsratswahlen, deutlicher Erfolg der UGO

2. Juni 1948

eintägiger Proteststreik bei der BVG für bessere Versorgung und höhere Löhne

7. Juni 1948

Schließung der FDGB-Büros in den West-Berliner Stadtteilen



10. Juni 1948

GKB wird gezwungen, die Räume in der FDGB-Zentrale in der Wallstraße zu verlassen

18. Juni 1948

Anerkennung der „Kommissarischen Leitung des FDGB Groß-Berlin (UGO)“, Nürnberger Straße, durch die US-Militärverwaltung

22. Juni 1948

Opposition in der IG Metall konstituiert sich zum „Metallarbeiterverband Groß-Berlin“

23. Juni 1948

nach Währungsreform in den Westzonen auch Einführung DM in Westberlin (mit aufgedrucktem B)

24. Juni 1948

Berliner Blockade bis 12.5.1949

29. Juni 1948

Opposition in der IG Öffentliche Betriebe und Verwaltungen konstituiert sich zum „Gesamtverband der öffentlichen Betriebe und Verwaltungen“

5. August 1948

Außerordentlicher Verbandstag IG Post und Fernmeldewesen, FDGB-Fraktion verlässt den Saal

14. August 1948

Gründung und 1. Bundeskongress der Unabhängigen Gewerkschafts-Organisation Groß-Berlin (UGO), provisorische Bundesleitung ersetzt kommissarische Leitung

14. August 1948

Gründung und 1. Bundeskongress der Unabhängigen Gewerkschafts-Organisation Groß-Berlin (UGO), provisorische Bundesleitung ersetzt kommissarische Leitung

6. September 1948

Sprengung der Berliner Stadtparlamentssitzung durch SED-Demonstrant*innen, in der Folge getrennte West- und Ost-Berliner Stadtparlamente

9. September 1948

„Freiheitskundgebung“ von Parteien und UGO in West-Berlin; 300.000 Teilnehmer*innen und Ernst Reuters Rede „Ihr Völker der Welt!“

2. Oktober 1948

die UGO wird Teilnehmer der „Notgemeinschaft der Berliner Wirtschaft“

2. Dezember 1948

Nikolaus Bernhard verlässt den Vorstand der IG BAU und kehrt aus der SED zur SPD zurück

5. Dezember 1948

UGO ruft bei Kommunalwahlen auf, nicht SED zu wählen

22. Dezember 1948

Fritz Tarnow (Gewerkschaftsrat der Trizone) bei Funktionärskonferenz der UGO



Protestkundgebung gegen die Spaltung der IG Metall am 31. Mai 1948 im Friedrichstadtpalast.

1. März 1949

in Westberlin tritt der Rahmentarifvertrag im Öffentlichen Dienst in Kraft

20. März 1949

Westmark in West-Berlin alleiniges Zahlungsmittel

6. April 1949

UGO hat 170.338 Mitglieder (am 30.6.1950 dann 198.718)

22.-25. April 1949

1. Bundestag der UGO; „Entschließung zur Wirtschaftspolitik“, die „Vermehrung der Arbeitsplätze“ und „Erhöhung der Kaufkraft“ fordert

1. Mai 1949

1. Mai: 100.000 in West-Berlin mit Parteien und UGO vor der Technischen Universität für „Freiheit und Brot“; 800.000 im Lustgarten mit FDGB, SED und FDJ

12. Mai 1949

Ende der Berliner Blockade

21. Mai 1949

Beginn des Streiks der UGO-Eisenbahner*innen mit der Forderung nach Lohnauszahlung in Westmark

23. Mai 1949

Gründung der Bundesrepublik Deutschland

2. Juni 1949

Abstimmung der UGO über Angebot der Reichsbahndirektion (zuvor mit der IG Eisenbahn im FDGB vereinbart): 60% des Lohns in Westmark; wird abgelehnt

11. Juni 1949

Frank Howley (Kommandant des US-Sektors in Berlin) fordert Annahme des Vorschlags durch UGO

17. Juni 1949

Übersiedlung des Graphischen Industrie-Verbands (UGO) aus dem UGO-Geschäftssitz in der Nürnberger Straße in das alte Verbandshaus der Deutschen Buchdrucker, Dudenstraße 10

21. Juni 1949

Empfehlung der Pariser Außenministerkonferenz an die Stadtkommandantur, den Streik zu beenden

25. Juni 1949

Anweisung der westlichen Stadtkommandanten, den Streik zu beenden, und die Zahlung der als Streikgeld fungierenden Arbeitslosenunterstützung durch den Magistrat zu beenden

28. Juni 1949

Wiederaufnahme Arbeit durch UGO; Zustimmung zum Angebot (60% des Lohns in Westmark)

7. Oktober 1949

Gründung der Deutschen Demokratischen Republik

12.-14. Oktober 1949

Gründung DGB in München

15. November 1949

Erste Verhandlungen DGB und UGO über Beitritt

28. November -**9. Dezember 1949**

zwei Delegierte der UGO bei Gründungskongress des Internationalen Bunds Freier Gewerkschaften (IBFG)

31. Dezember 1949

in West-Berlin sind von 2 Millionen Einwohner*innen 278.713 arbeitslos, das sind 28% der erwerbsfähigen Personen

Jahresende 1949

der FDGB Groß-Berlin hat 403.566 Mitglieder



USA, 1949, 8:22 min., National Archives and Records Administration, Washington DC

Der Film „Friend of the Worker“ dokumentiert im Wochenschau-Format die Auseinandersetzungen anlässlich des Eisenbahnstreiks in Berlin im Mai und Juni 1949. Der Streik wurde von der sozialdemokratisch dominierten Unabhängigen Gewerkschafts-Organisation (UGO) gegen die Ost-Berliner Reichsbahndirektion und den SED-dominierten FDGB Groß-Berlin geführt (siehe unten und Zeitleiste).

Der Film montiert im Wesentlichen Aufnahmen aus drei Themenblöcken. Anfangs sind Szenen zu sehen, in denen sowjetische Soldaten und Gegner*innen des Streiks Züge in Gang bringen wollen, woraufhin Streikende Gleise sabotieren. Im zweiten Abschnitt wendet sich der Film der Abstimmung über die Weiterführung des Streiks zu, sowie körperlichen Auseinandersetzungen, die sich Streikende (UGO) und ihre Unterstützer*innen, Streikgegner*innen (FDGB, FDJ) und Polizei aus Ost- und West-Berlin lieferten. Im letzten Abschnitt, der das Ende des Streiks als klaren Erfolg der UGO darstellt (ohne die Rolle der Alliierten Stadtkommandantur zu erwähnen) erfolgt eine politische Einordnung des Streikgeschehens in den Kalten Krieg aus US-amerikanischer Perspektive.

Der Kommentar spricht in ironischem Ton aus Sicht der Streikenden der UGO mit identifizierendem „wir“ und übt scharfe Kritik an SED und Sowjetunion.

Der Film stammt aus den Beständen der National Archives in Washington DC (USA). Er hat keinen Titel und keinen Abspann, die Verwendung 1949 ist unbekannt. Wir konnten trotz eingehender Recherchen keine Rechteinhaber der Aufnahmen ausfindig machen. Sollten Ansprüche bestehen, bitten wir um Kontaktaufnahme.

Nach der Abspaltung der UGO vom FDGB Groß-Berlin im Laufe des Jahres 1948 kam es mit dem Streik der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands (UGO) ab dem 20. Mai 1949 unter den Vorzeichen des Kalten Krieges zu der ersten großen Konfrontation der vormals vereinigten Gewerkschaften.

Ausschlaggebend war der Umstand, dass die in ganz Berlin operierende Reichsbahn einzig der sowjetischen Besatzungsadministration unterstand. Nachdem die westdeutsche Währungsreform am 20. März



Der Eisenbahnstreik 1949: UGO gegen FDGB und Reichsbahndirektion

auch in West-Berlin alleiniges Zahlungsmittel wurde, forderte die UGO für ihre West-Berliner Eisenbahner*innen die Auszahlung der Löhne durch die Reichsbahn in Westmark.

Der Streik begann am 20. Mai und artikulierte sich neben dieser lohnpolitischen Forderung klar im Vokabular der Blockkonfrontation: ‚Verteidigung der Freiheit gegen den Bolschewismus‘, bzw. ‚Verteidigung des Sozialismus gegen den Imperialismus‘. Die Kontrolle über Bahnhöfe und Schienen – zwecks Verhinderung oder Durchführung des Verkehrs – wurde von Streikenden, Streikgegner*innen, Sympathisant*innen und Polizeikräften auch mit Sachbeschädigungen und harter Gewalt zu erreichen versucht. Nachdem am 21. Juni die Alliierte Stadtkommandantur die Beendigung des Streiks angewiesen hatte, wurde am 28. Juni die Arbeit wieder aufgenommen. Vereinbart wurde eine Auszahlung der Gehälter der in West-Berlin wohnenden Eisenbahner*innen zu 60% in Westmark.

Friend of the Worker (1949)

Since we employees were occupied on the picket lines, the Soviets went to work as strike breakers, thus carrying out another of their slogans: "Our Aim: Peace and Social Justice". Across these tracks, an endless stream of looted machinery, tools and economic goods rolled from East Germany into the Soviet armament plants.

In our modest way, we were interfering with Uncle Joe's latest five-year plan. The Soviets were full of vim and vigor. They were going to see if they could run a railroad with slogans. We were busy too.

While the locomotive engineer was watching their experiment, we got up some steam, only we managed to put it under the locomotive. ("Hier kommt Dampf. Nichts englisch. Russki. Lomonossov.") A very instructive lecture was delivered about the Soviet invention of the locomotive by Lomonossow in the 13th century.

Too bad the engineer doesn't understand Russian. Our conscience was clear. We were just trying to save fuel, and we still had a lot of unfinished business along the same lines. It took some time before they finally got the locomotive underway, and with much cheering and excitement, it started off.

However, there's one thing even a Soviet locomotive cannot do without, rails. Our locomotives and rails mean much to us, but the Soviets were using ruthless methods. We were forced to fight fire with fire if we were to survive.

And so the friend of the worker discovered that he wasn't the only one who could remove equipment. Go home Ivan, go home. Suddenly it looked like he was finally going to take our advice.

So ended the second round. It appeared on the surface that the decision had gone to us. But there was still another ever-present enemy. Fear. Fear of hunger. Fear of losing. We had to determine if we had the strength and stamina to continue the fight.

We put it to a just test. A vote of all union members. The ballot read: "Should we yield and return to work?" The poster said "We are voting not because we don't want to be in 'paradise' tomorrow". The votes were counted.

The answer was "no". Six to one it was "no"! We'd keep up the fight. Right on top of that, help arrived. Food. Food and gifts from the German trade unions and the people. Trade unions from virtually all over the world sent food. We knew that we were no longer alone.

Round three began with the Soviets trying for a knockout blow. From all over the Soviet zone, they brought in armed strikebreakers. In came the black uniformed People's Police, the illegal East German Army, along with gangs of the FDJ, the Communist Youth Organization.

And the cameras were on hand to record how and why there was always industrial peace behind the Iron Curtain. (Achoo!) Gesundheit.



Oben: Der Eisenbahnerstreik. Ernst Scharnowski erläutert in Gegenwart des Berliner Oberbürgermeisters, Ernst Reuter, den Eisenbahner-Funktionären die nächsten Maßnahmen

For us, in Berlin, there is no Iron Curtain. We see the barriers being erected despite talk of unity. We see the preparations for war despite the talk of peace. We know their so-called democracy – of slogans. We know the reality and we know the false facades like the people's police.

Against these columns, the people of the free world have taken their stand. They know that the freedom of not just Berlin, but of West Germany, of Europe, of the world, can only be preserved by defending it together.

We recalled those slogans on the wall, "Labor and People's Police Work Hand in Hand". As the Communists had said, German-Soviet friendship means peace and bread. It was all in the spirit of good, clean fun.

If the West Sector Police hadn't stepped in and taken care of these well-paid peace fighters, it would have been fierce. It was quite a day for the black-uniformed East Communist Police of working hand-in-hand with labor.



Meanwhile, the communist German youth were trying to help. It resulted in a short circuit and a fire. Ah well, manpower is better than horsepower anyway. New working methods, new working pleasures. Eventually they got tired of their new working methods and went home, with some encouragement from us.

And with them went their playmates, the people's police, who had not been deprived of their watches, but only of their guns.

Right after that came the greatest news. The Soviets had made concessions. A bitter fight was over. United, we had worked together, fought together, been hungry together. And united, we had won the bigger part of our pay in west marks.

The newspapers heralded the end of the strike in headlines. And as good, sound west marks were counted out through the pay windows, we realized the truth of one of those Soviet slogans. "Unity of the Laboring Classes Ensures Industrial Peace."

But the fight is not finished. Here in West Berlin, here among people working to build their freedom, the supposed friends of the worker, the communists, continue to violate their solemn agreements.

They abuse their control over the elevated system to retaliate against us by deceit and terror. But we have learned. We know by bitter experience that they say one thing and do another.



Oben: „Internationale Schulungswoche“ im September 1949 in Berlin
Die Referenten Victor Feather (viertler von links) und Hans Gottfurchi (sechster von links)
Der Freund des Arbeiters (1949)

Da wir Arbeitnehmer an den Streikposten beschäftigt waren, gingen die Sowjets als Streikbrecher ans Werk und setzten damit eine weitere ihrer Parolen um: „Unser Ziel: Frieden und soziale Gerechtigkeit“. Über diese Gleise rollte ein endloser Strom von geplünderten Maschinen, Werkzeugen und Wirtschaftsgütern aus Ostdeutschland in die sowjetischen Rüstungsbetriebe.

Auf unsere bescheidene Art störten wir Uncle Joes (d.i. Stalin) neuesten Fünfjahresplan. Die Sowjets waren voller Elan und Tatendrang. Sie wollten sehen, ob sie eine Eisenbahn mit Slogans betreiben konnten. Wir waren allerdings auch nicht untätig.

Während der Lokomotivführer ihr Experiment beobachtete, machten wir Dampf, nur dass wir es schafften, ihn unter die Lokomotive zu bringen.

(Original-Stimme „Hier kommt Dampf. Nichts englisch. Russki. Lomonossow.“)

Es wurde ein sehr lehrreicher Vortrag über die sowjetische Erfindung der Lokomotive durch Lomonossow im 13. Jahrhundert gehalten.

Schade, dass der Ingenieur kein Russisch versteht. Unser Gewissen war rein. Wir versuchten nur, Treibstoff zu sparen, und wir hatten noch eine Menge ähnlicher unerledigter Aufgaben. Es dauerte eine Weile, bis sie die Lokomotive endlich in Gang brachten, und mit viel Jubel und Aufregung fuhr sie los.

Es gibt jedoch etwas, auf das auch eine sowjetische Lokomotive nicht verzichten kann: Schienen. Unsere Lokomotiven und Schienen bedeuteten uns sehr viel, aber die Sowjets gingen mit rücksichtslosen Methoden vor. So waren wir gezwungen, Feuer mit Feuer zu bekämpfen, wenn wir überleben wollten.

Und so entdeckte der Freund des Arbeiters, dass er nicht der Einzige war, der Geräte entfernen konnte. Geh nach Hause Ivan, geh nach Hause. Plötzlich sah es so aus, als würde er endlich unseren Rat befolgen.

So endete die zweite Runde. Oberflächlich betrachtet sah es so aus, als hätten wir sie gewonnen. Aber es gab noch einen anderen, allgegenwärtigen Feind. Angst. Angst vor dem Hunger. Angst vor dem Verlieren. Wir mussten wissen, ob wir die Kraft und das Durchhaltevermögen hatten, den Kampf fortzusetzen.

Wir entschieden uns, das auf demokratische Art und Weise herauszufinden: Eine Abstimmung unter allen Gewerkschaftsmitgliedern. Auf dem Stimmzettel stand: „Sollen wir nachgeben und zur Arbeit zurückkehren? Auf dem Plakat stand: „Wir stimmen mit Nein, weil wir morgen nicht im ‚Paradies‘ sein wollen“. Die Stimmen wurden ausgezählt. Die Antwort war: nein. Ein „Nein“ im Verhältnis Sechs zu eins! Wir würden weiterkämpfen. Genau zu diesem Zeitpunkt kam Hilfe. Lebensmittel. Lebensmittel und Geschenke von den deutschen Gewerkschaften und der Bevölkerung. Gewerkschaften aus praktisch der ganzen Welt schickten Lebensmittel. Wir wussten, dass wir nicht mehr allein waren.

Die dritte Runde begann damit, dass die Sowjets versuchten, einen K.O.-Schlag zu landen. Aus der ganzen sowjetisch besetzten Zone wurden bewaffnete Streikbrecher herbeigeschafft. Die schwarz uniformierte Volkspolizei kam, die illegale ostdeutsche Armee, sowie Banden der FDJ, der kommunistischen Jugendorganisation. Und die Kameras hielten fest, wie und warum es hinter dem Eisernen Vorhang immer Arbeitsfrieden gab. (Hatschi!) Gesundheit.

Wir erinnerten uns an die Slogans an der Wand: „Arbeit und Volkspolizei arbeiten Hand in Hand“. Wie es die Kommunisten gesagt hatten: deutsch-sowjetische Freundschaft bedeutet Frieden und Brot. Es war alles im Geiste von „good clean fun“ – ein harmloser Spaß.

Wäre die Polizei des Westsektors nicht eingeschritten und hätte sich um diese gut bezahlten Friedenskämpfer gekümmert, wäre es heftig

geworden. Es war kein schöner Tag der „Zusammenarbeit mit den Arbeitern“ für die schwarz uniformierte ost-kommunistische Polizei. Währenddessen versuchte die kommunistische FDJ zu helfen. Das Ergebnis war ein Kurzschluss und ein Brand. Nun ja, menschliche Arbeitskraft ist sowieso besser als Pferdestärken. Neue Arbeitsmethoden, neue Arbeitsfreuden. Irgendwann waren sie ihrer neuen Arbeitsmethoden überdrüssig und gingen nach Hause, mit etwas Ermutigung durch uns. Und mit ihnen gingen ihre Spielkameraden, die Volkspolizei, denen nicht ihre Uhren, sondern nur ihre Gewehre genommen worden waren. Gleich danach kam die schönste Nachricht.

Die Schlagzeilen der Zeitungen verkündeten das Ende des Streiks. Und als die gute, starke Westmark durch die Lohnfenster ausgezahlt wurde, erkannten wir die Wahrheit eines dieser sowjetischen Slogans. „Die Einheit der arbeitenden Klassen sichert den Arbeitsfrieden.“ Aber der Kampf ist noch nicht zu Ende. Hier in West-Berlin, hier unter den Menschen, die dabei sind, ihre Freiheit zu errichten, brechen die angeblichen Freunde der Arbeiter, die Kommunisten, weiterhin ihre feierlichen Vereinbarungen.

Sie missbrauchen ihre Kontrolle über das S-Bahnnetz, um sich mit Betrug und Terror an uns zu rächen. Aber wir haben gelernt. Wir wissen aus bitterer Erfahrung, dass sie das eine sagen und das andere tun.

Für uns in Berlin gibt es keinen Eisernen Vorhang. Wir sehen die Absperrungen, die errichtet werden, obwohl von Einheit die Rede ist. Wir sehen die Kriegsvorbereitungen, obwohl von Frieden die Rede ist. Wir kennen ihre sogenannte Demokratie, eine Demokratie der Parolen. Wir kennen die Realität und wir kennen die falschen Fassaden wie die der Volkspolizei.

Gegen diese Kolonnen haben die Menschen der freien Welt Stellung bezogen. Sie wissen, dass die Freiheit nicht nur Berlins, sondern Westdeutschlands, Europas, der Welt nur erhalten werden kann, wenn man sie gemeinsam verteidigt.

Das Forschungsprojekt

„Interessenvertretung im Kalten Krieg. Die Berliner Gewerkschaften 1945-1971“

Dr. Henning Fischer

Historisches Seminar der Universität Leipzig, Forschungsstelle Transformationsgeschichte

Obwohl die Berliner Gewerkschaften nach 1945 in beiden Teilen der Stadt bedeutenden Einfluss auf Politik und Gesellschaft nahmen, ist ihre Geschichte noch kaum erforscht.

Das Forschungsprojekt soll diesen Missstand ändern, zumal sich der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) Groß-Berlin und seine Abspaltung Unabhängige Gewerkschafts-Organisation (UGO, später DGB Landesverband Berlin) in den Jahren und Jahrzehnten nach 1945 in einer einzigartigen Situation befanden. Zum einen agierten sie mitten im Brennpunkt des Kalten Krieges, zum anderen bestimmten die Blockkonfrontation und der deutsch-deutsche Konflikt die Spielregeln ihrer sozial- und tarifpolitischen Tätigkeit.

Das von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte Forschungsprojekt geht seit 2023 der Frage nach, wie die Gewerkschaften in West- und Ost-Berlin von den Zäsuren der Nachkriegszeit, des 17. Juni 1953 und des Mauerbaus 1961 beeinflusst wurden und wie ihre politische ‚Reaktionsfähigkeit‘ auf solche politischen und gesellschaftlichen Transformationen beschaffen war.

Eine Vorstudie wurde 2021 von allen Berliner DGB-Gewerkschaften und der Johannes-Sassenbach-Gesellschaft finanziell unterstützt.

Das Projekt wird mit einer Monografie abgeschlossen, die voraussichtlich 2027 erscheinen wird.

Zur Person

Dr. Henning Fischer, Universität Leipzig

Kontakt: henning.fischer.2@uni-leipzig.de

Historiker und Referent der Jugend- und Erwachsenenbildung (u.a. für die IG Metall), Gewerkschaftsmitglied, lebt in Berlin. Forschungsschwerpunkte Nationalsozialismus und Nachgeschichte, Geschlechtergeschichte, Biografien der deutschen Arbeiter*innenbewegung, Gewerkschaftsgeschichte. Mitglied im ruhenden geschichtspolitischen AK Loukanikos.

Ausgewählte Publikationen:

Demokratisierung im Ausnahmezustand. Vor 80 Jahren begann in Berlin der Neuaufbau der Gewerkschaften, nD.DieWoche, 7. Februar 2025
Die vergessene Lebensgeschichte von Martha Naujoks, in: Kinder des Widerstands, Rainer Naujoks (Hrsg.): Zwei Leben für die Befreiung. Harry Naujoks, Martha Naujoks - Aufbrüche und Niederlagen, Revolution und Inferno (Hamburg 2025)

Frauen im Widerstand. Deutsche politische Häftlinge im Frauen-KZ Ravensbrück: Geschichte und Nachgeschichte. Katalogband zur Wanderausstellung (Berlin 2022)

Überlebende als Akteurinnen. Die Frauen der Lagergemeinschaften Ravensbrück: biografische Erfahrung und politisches Handeln, 1945 bis 1989 (Univers.-Diss., München 2018)

Bildnachweis

Umschlag vorne:

Standbild aus „Friend of the Worker“, Streik-Abstimmung der UGO 1949. National Archives and Records Administration, Washington DC

Seite 2/3:

„Aufruf des Vorbereitenden Gewerkschaftsausschusses für Groß-Berlin“, 15. Juni 1945. Deutsches Historisches Museum/S. Ahlers

Seite 9:

Erste Seite des Sitzungsprotokolls des Bezirksausschusses Charlottenburg, 25. Juni 1945. DGB-Archiv im AdsD, 5/DGBG000030

Seite 11:

1. Geschäftsbericht des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds (FDGB) Berlin, 1946, Umschlag. Privat

Seite 13:

IG Graphisches Gewerbe und Papierverarbeitung im FDGB Groß-Berlin: Erster Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und der Bezirksgewerkschaftsleitungen, 1948, Seite 3. Privat

Seite 15:

FDGB Groß-Berlin: Tätigkeitsbericht 1948-49 des Bezirksausschusses Schöneberg, Seite 3. Privat

Seite 17:

Fritz Rettmann: Lebendige Chronologie der IG Metall Groß-Berlin 1945-1949, o.O. 1981, S. 60. Privat

Seite 19:

Gesamtverband der Öffentlichen Betriebe und Verwaltungen sowie des Transportes – Groß-Berlin (UGO): Unser Wirken 1948-1950, S. 166. Privat

Seite 21:

FDGB Groß-Berlin: Putsch bei der Berliner Eisenbahn. Ein Tatsachenbericht, o.O. 1949, Umschlag. Privat

Seite 23:

Unabhängige Gewerkschafts-Organisation (UGO) Groß-Berlin: Zweiter Geschäftsbericht. Vom 1. März 1949 bis 30. Juni 1950, S. 65. Privat

